

Jan-Wilhelm Beck

Aliter loqueris, aliter uiuis

Senecas philosophischer Anspruch
und seine biographische Realität

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Für die Umschlagabbildung wurde ein Foto der Doppelherme des Seneca und Sokrates im Pergamonmuseum Berlin (Antikensammlung) verwendet.
Foto: © Calidius, Wikimedia Commons, 2004

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
Eine eBook-Ausgabe des Werks ist erhältlich unter DOI 10.2364/1184463235.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 1716, 37007 Göttingen – 2010
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Jan-Wilhelm Beck, Regensburg
Druck: Digital Print Group, Erlangen
Umschlaggestaltung: klartext GmbH, Göttingen

ISBN 987-3-7675-3085-0

StD. a. D. Dr. Wolfgang Gorek
und seiner Familie

Dem unermüdlichen Mitprüfer in über 10 Jahren Staatsexamina,
dem eifrigen Lehrbeauftragten an der Universität Regensburg,
dem geduldigen Begleiter bei Exkursionen und Reisen nach Rom,

der durch sein beharrliches Drängen
für das Entstehen dieses Beitrages gesorgt hat.

Die vorgelegte Studie geht auf Gedanken zurück, die ich seit 1997 an den Universitäten Bochum und Regensburg in meinen 'Seneca'-Vorlesungen vorgetragen habe; in der hier präsentierten, überarbeiteten und erweiterten Form zuletzt im März 2009 am Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium Schwandorf vor Kollegen und Kollegiaten der Gymnasien Schwandorf, Nabburg, Nittenau und Burglengenfeld.

I

Vbi praecepta sapientiae lässt Tacitus den im Angesicht des Todes erschrockenen, standhaften Seneca seine trauernden, klagenden Freunde fragen. Als Vermächtnis hinterlasse er ihnen das, was er als Einziges und doch Schönstes noch hätte, *quod unum iam et tamen pulcherrimum habeat*; er hinterlasse ihnen ein Bild seines Lebens, *imaginem uitae suae relinquere testatur* – so Senecas letzte Worte in der großen Sterbeszene bei Tacitus in seinen ‘Annalen’.¹ Das Bild seines Lebens als bleibendes Vermächtnis, das ist eine eindrucksvolle, eine einprägsame Formulierung und zugleich ein großer, vielleicht zu großer, zu selbstbewusster Anspruch, den der Taciteische Seneca sogar ein weiteres Mal für sich erhebt, wenn er den Gedanken an sein Leben zum wirksamsten Trost für seine scheinbar nur widerwillig überlebende Ehefrau erklärt (*rogat oratque ... in contemplatione uitae per uirtutem actae desiderium mariti solaciis honestis toleraret*).

Natürlich ist all dieses kein nachweisbar wörtliches Zitat, es sind nicht unbedingt die Worte des historischen Seneca. Tacitus hat sie ihm in den Mund gelegt; es ist der wirkungsvolle Abschluss seines Seneca-Bildes, das er in den ‘Annalen’ seit Buch 12 mit immer wieder positiven Erwähnungen entworfen hat. Seneca war Tacitus sogar so wichtig, dass er ihm anlässlich seines *secessus* eine große Rede gegeben hat. Die tatsächlich letzten Worte des bedeutenden Philosophen hat Tacitus dagegen nicht überliefert; sie seien allseits bekannt, und sind uns leider trotzdem verloren. So bleibt die Taciteische *imago uitae suae* – ein Bild des Lebens als Abbild eines Toten, ganz gemäß der römischen Tradition der *imagines maiorum* als Exempel, in Ehren gehaltene Totenbilder und -masken der Ahnen römischer *nobiles*.² Es

¹ Tac. ann. 15,62,1ff. *ille interritus poscit testamenti tabulas; ac denegante centurione conuersus ad amicos, quando meritis eorum referre gratiam prohiberetur, quod unum iam et tamen pulcherrimum habeat [-bat], imaginem ..., cuius si memores essent, bonarum artium famam constantis amicitiae laturus. simul lacrimas eorum modo sermone, modo intentior in modum coercentis ad firmitudinem reuocat, rogitans, ubi praecepta sapientiae, ubi tot per annos meditata ratio aduersum imminetia? ... et nouissimo quoque momento suppeditante eloquentia aduocatis scriptoribus pleraque tradidit, quae in uulgus edita eius uerbis inuertere supersedeo*, 67,3 *uerba, quia non, ut Senecae, uulgata erant*.

² Vgl. Mayer (1991/2008) S. 142/300 „That a model is being created Seneca himself observes [...] when he says to his wife: *non inuidebo exemplo*. [...] in death Seneca crowned his lifelong practice of referring to *exempla*, by himself becoming one. There is [...] something essentially Roman in his aspiration“, Schönegg (1999) S. 28f. „verweist auf den römischen Totenkult. [...] Abdruck der Erinnerung [...] hinterlässt das Bildnis seines Le-

ist der Mensch, der Politiker Seneca mit seinem gelebten Leben, mit seiner aktiven Lebensleistung, die für Tacitus in seiner vorausgegangenen Darstellung wichtig ist, die er mit der großartigen Formulierung ausdrücklich zu würdigen und sogar über die direkte Wiedergabe von Senecas letztem philosophischen Bekenntnis zu stellen scheint.³ Und damit ist es nicht der Seneca, den wir heute mit viel zu eingengtem Blick zu lesen gewohnt sind – Seneca als philosophischer Schriftsteller, wie er uns fast ausschließlich begegnet.

Natürlich ist der Bericht des Tacitus eine literarische Darstellung, es ist die nachträgliche Bearbeitung eines antiken Historikers; es ist kein authentisches Zeugnis, kein Augenzeugenbericht und auch nicht das wohlwollende Bekenntnis eines direkten Freundes oder gar Schülers unseres Seneca, wie sie nach Tacitus' Erzählung seinen letzten Momenten beigekannt haben. Doch die Seneca zugeschriebenen Worte sind andererseits auch nicht einfach als bloße Fiktion oder gedankenlose Nachschrift einer zeitgenössischen Quelle abzutun, die man mit dem Seneca-freundlichen Fabius Rusticus identifiziert.⁴ Tacitus hat selbst unter einem schlechten *princeps* gelitten, hat Tyrannei und Unterdrückung erlebt und ist durchaus in der Lage und willens, eigenständige Urteile abzugeben. Bei der Zeichnung seiner Personen, der dominanten Gestalten der Geschichte, ist oftmals eine negative Verzerrung festzustellen, die auf seine negative Einstellung dem Prinzipat gegenüber zurückzuführen ist. Zudem ist Tacitus selbst ein bedeutender Autor und für antike Verhältnisse bemühter Historiker, der Glaubwürdigkeit für seine Darstellung beansprucht und überzeugend, prägend auf seine Zeitgenossen wie auch auf die Nachwelt weiterwirken will. Wenn Tacitus nun in seiner Sterbeszene ein derart eindrucksvolles Bild von Seneca zeichnet, ihn gar für einen möglichen Nachfolger Neros auf dem römischen Kaiserthron hält,⁵ wenn er Senecas Leben, die *imago uitae suae*, als bleibendes Denkmal in seinem Geschichtswerk festschreibt, muss er von der positiven Wir-

bens doppelt: im Wachs der Erinnerung, im Gipsabdruck seiner Schriften. [...] unstofflich, [...] stofflich“.

³ Vgl. z. B. Griffin (1976) S. 444 „there is a Seneca in whom Tacitus has no interest: the philosopher Seneca“.

⁴ Koestermann (1968) S. 298 erkennt in den mit Seneca speisenden Freunden (Tac. ann. 15,60,4 *amicis duobus*) den Arzt Staius Annaeus und Fabius Rusticus; vgl. im Anschluss 61,3 *tradit Fabius Rusticus*. Einen Beleg dafür gibt es jedoch nicht.

⁵ Tac. ann. 15,65,1 *fama fuit ... ut post occisum opera Pisonis Neronem ... imperium Senecae, quasi insonti et claritudine uirtutum ad summum fastigium delecto*; vgl. als Bestätigung Juv. 8,211ff.

kung auf sein Publikum und von der nachvollziehbaren Richtigkeit seiner eigenen Worte überzeugt gewesen sein. Andernfalls hätte er sich und seiner Glaubwürdigkeit als Historiker mit einer solchen Szene nachhaltig geschadet. Seine positive Haltung Seneca gegenüber ist auch sonst stets zu spüren; kritische Bemerkungen sind selten, Ironisierung findet sich beim Taciteischen Seneca gerade nicht.⁶ Auch wenn Senecas *imago uitae suae* als bleibendes Vermächtnis für uns ein Taciteischer Entwurf ist – weitere und direkt zeitgenössische Quellen wie eben Fabius Rusticus, aus denen Tacitus geschöpft haben mag, sind nicht erhalten –, ist es dennoch ein überaus wertvolles Zeugnis, das in unzweifelhafter Weise belegt, dass man in der Antike Senecas Biographie als vorbildhaft empfinden konnte.

Ausgehend von Tacitus' markanten Worten sei somit hier ein weiteres Mal die Frage gestellt, wie die *imago uitae* von Tacitus gemeint ist und wie sie von Seneca gemeint sein könnte, wenn er selbst eine solche Formulierung ausgesprochen hätte. In konzentrierter Form sei im Folgenden das Leben des für uns so bedeutenden Philosophen nicht lediglich nachvollzogen,⁷

⁶ Die Sympathie des Tacitus ist ein ehrendes und keineswegs selbstverständliches Werturteil angesichts seiner sonst eher ablehnenden, typisch römischen Haltung gegen ein zu großes Bekenntnis zur Philosophie (vgl. z. B. Agr. 4,3 *studium philosophiae acris, ultra quam concessum Romano ac senatori*, 42,5 ... *ambitiosa morte inclaruerunt*). Die sympathische Behandlung Senecas in Neronischer Zeit ist für den Leser bereits bei seiner ersten Erwähnung unmissverständlich vorgegeben (ann. 12,8,2 *Agrippina, ne malis tantum facinoribus notesceret, ueniam exilii pro Annaeo Seneca* ...) und erfährt durch die Darstellung seines Todes eine großartige Abrundung (vgl. auch ann. 15,23,4 *egregiis uiris* für Seneca, Thræsea). Seneca ist – zusammen mit Burrus – die positive Gestalt der späten 'Annalen'-Bücher als Gegengewicht zu Agrippina bzw. Nero gemäß der Gegenüberstellung von Germanicus und Tiberius am Anfang seines Werkes. Vereinzelt Spitzen sind typisch Taciteisch und nicht überzubewerten (so selbst gegen Germanicus ann. 1,4,5).

Für Tacitus' Seneca-Bild vgl. z. B. Alexander (1952), Trillitzsch (1971), Griffin (1976), Abel (1985, 1991), D'Anna (2003) mit weiterer Literatur, für die Sterbeszene zuletzt Brinkmann (2002), Zimmermann (2005); ersterer S. 113 mit ausdrücklicher Ablehnung von ironischer Verzerrung, wie sie z. B. Rudich (1993) S. 111, (1997) S. 294 Anm. 199 im Vergleich zum Tod von Petron, Thræsea annimmt. Ebenfalls mit zu negativer Verzerrung Dyson (1970) S. 71ff. mit Seneca als „slippery and pompous courtier“ in einer Zeichnung „highly critical [...] with full irony and ambiguity“, für Schönegg (1999) S. 20 ist Tacitus' Bericht „verhalten“. Habinek (2000) S. 264 betont, dass Seneca neben den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und Seian die meiste Aufmerksamkeit des Tacitus erfahren habe („[...] more [...] than [...] any other figure [...]“).

⁷ Vgl. Griffin (1974/2008) als Titel für einen ausführlichen biographischen Überblick (S. 34/58 „Seneca's power as a healer of souls has more than made up for his shortcomings as a model of virtue. The literary portrait of himself as a moral teacher that Seneca has left in his essays and letters is rightly judged a more precious legacy than the historical *imago uitae suae*“), vgl. den entsprechenden Einstieg von Maurach (1991) in seine Biographie (S. 7ff. „Muß er es nicht als lauter empfunden haben [sc. das 'Bild seines Le-